

Ersteinst Dienstag,
Donnerstag, Samstag
und Sonntag
mit der Gratis-Beilage
„Der Sonntags-
Gart.“
Bestellpreis
pro Quartal
im Bezirk Nagold
90 S
außerhalb desselben
M 1.10.



Einrückungspreis
für Kleinzeile und
nahe Umgebung
bei einmaliger Ein-
rückung 8 Pfg.
bei mehrmaliger je 6
auswärts je 8 Pfg.
die 1spaltige Zeile
oder deren Raum.
Bewerbende
Beiträge werden bank-
bar angenommen.

Nr. 38.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei
den Kgl. Postämtern und Postboten.

Donnerstag, 9. März

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-
reichste Verbreitung.

1899.

Deutscher Reichstag.

* Berlin, 4. März. Zunächst wurde der Gesetzentwurf betreffend die Errichtung eines bayerischen Senats beim Reichsmilitärgericht in Berlin beraten und in erster und zweiter Lesung mit großer Mehrheit angenommen. — Es folgt die Fortsetzung der Beratung des Militärretats. — Eine Reihe Titel werden ohne erhebliche Debatte angenommen. — Abg. Graf Kanitz begrüßt die Resolution des Abg. Grafen Bismarck-Böhlen betreffend die Gehaltserhöhung der Zahlmeister und Tierärzte. — Abg. Lieber tritt der Resolution entgegen. Man könne nicht eine besondere Klasse herausgreifen. — Abg. Hoffmann-Bodnang befürwortet die Resolution und fordert für die Oberförster Offiziersrang. Er werde dieses Thema bei jeder Gelegenheit im Reichstag wiederholen. Die Ausführungen des Redners erregen vielfach Heiterkeit im Hause. — Abg. Graf Kanitz erklärt, seine Partei habe sich zur Einbringung der Resolution entschlossen, ohne auf die rasche Erledigung derselben zu dringen. Redner empfiehlt die Annahme der Resolution. — Die Resolution wird abgelehnt. — Eine Reihe weiterer Titel wird darauf bewilligt. — Bei dem Titel „Mannschaften“ empfiehlt der Abg. Gröber Verbesserung der Kapellmeister. — Generalmajor Böck erwidert, die Wünsche der Musikdirektoren hätten im wesentlichen schon Berücksichtigung gefunden. Die Heeresverwaltung werde die kleineren Wünsche des Vordrängers in wohlwollender Erwägung ziehen. — Der Titel wird hierauf bewilligt. — Abg. Jakobsohn wünscht im Interesse des Handwerks Einschränkung und Einziehung der Militärhandwerker. — Generalmajor Heringer erklärt, die Armee könne solche Dienstleistungen unzweifelhaft nicht entbehren. Soweit man dem Wunsche des Vordrängers nachzukommen imstande sei, könne nur der Versuch gelehrt. — Im weiteren Verlauf der Debatte treten Graf Rosen namens der Kommission und Abg. Frege für die Erhaltung der kleinen Garnisonen im wirtschaftlichen Interesse ein. — Kriegsminister v. Goßler erklärt, er teile den Standpunkt des Vordrängers und kenne den Vorteil der kleinen Garnisonen. Im übrigen seien in letzter Zeit eine Reihe solcher errichtet worden. Natürlich seien sie kostspieliger wegen der besonderen Schießstände etc. Wenn die Herren noch mehr kleine Garnisonen haben wollen, möchten sie nur mehr Truppen bewilligen. — Eine Reihe weiterer Titel wird den Kommissionsanträgen gemäß angenommen. — Der Rest der fortlaufenden Ausgaben des Militärretats wird genehmigt.

* Berlin, 6. März. Die Errichtung eines bayerischen Senats beim Reichsmilitärgericht in Berlin wird in 3. Lesung genehmigt. Sodann erfolgt das Extraordinarium des Militärretats, welches debattelos genehmigt wird, ebenso wird der Kommissionsantrag, wonach insgesamt 705 000 M. gestrichen und ein Titel um 5000 M. erhöht wird, angenommen. Der Etat des allgemeinen Pensionsfonds wird ohne Debatte angenommen. — Es folgt die Beratung des Etats des Reichsinvalidenfonds. — Die Kommission beantragt hierzu eine Resolution, wonach die Mittel, welche zur Gewährung von Beihilfe an alle berechtigten Veteranen fehlen, aus den Reichsmitteln durch einen Nachtragsetat eingefordert werden sollen und wonach der Reichskanzler ersucht wird, noch in dieser Session einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen den Wünschen der Militärsinvaliden Rechnung getragen wird, ferner bezüglich der Witwen- und Waisenernährung, der Entschädigung für Nichtbenutzung des Zivildienstverdienstes und der Belastung der Militärpension neben dem Zivildienstverdienst. — Abg. Müller befürwortet die Resolution. — Abg. Graf Oriola schließt sich an und hält es für besonders richtig, die fehlenden Mittel aus allgemeinen Reichsmitteln zu fördern. Die jegige willkürliche Auswahl der Unterstufen sei in keiner Weise zu rechtfertigen. Der Widerstand gegen die diesbezüglichen Wünsche gehe weniger vom Kriegsminister, als vom Kassenwärtchen zu Berlin aus. Redner erklärt, es sei unverständlich, daß Kommunalbeamte Militärpension erhielten und Staatsbeamte in kleinen Stellungen nicht. Wir wollen, daß den Männern gedankt wird, die für das Vaterland gelitten haben. (Beifall.) — Staatssekretär Thielmann führt aus, die verbündeten Regierungen seien hinter dem Gesetze von 1895 um keinen Schritt zurückgeblieben, sondern sie seien über die strenge Auslegung des Gesetzes sogar noch hinausgegangen. Eine Bilanz des Invalidenfonds erfolge alle drei Jahre; die letzte von 1897 weise einen Aktivkapitalbestand von 69 Millionen auf. Ueber die Zinsen dieses Kapitals seien die verbündeten Regierungen schon seit einigen Jahren hinausgegangen, indem sie etwa 3 Millionen hergegeben haben. In der Kommission sei gesagt worden, der Reichstag habe das Gesetz von 1895 nur als eine Abschlagszahlung betrachtet. Davon sei ihm nichts bekannt. Bei den verbündeten Re-

gierungen sei jetzt ein Gesetz in Vorbereitung, welches die Aufhebung des Invalidenfonds für gewisse Zwecke ins Auge faßt. Einzelheiten könne er nicht erwähnen, weil das Gesetz den Bundesrat noch nicht passiert habe; doch erwähne er, daß ein wesentlicher Teil der bereit zu stellenden Mittel auch für die Veteranen als Beihilfe verwendet werde. Der Minister erklärt, dem Vorwurf der Kleinigkeit ihm gegenüber liege ein fundamentaler Irrtum zugrunde. Es handle sich nicht um 6000, sondern um 15 000 Veteranen; es würde sich für jetzt also nicht um 72 000, sondern um 180 000 M. handeln. Nach der Steigerung von 1896 bis 1897 lasse sich voraussagen, daß in den nächsten Jahren jedes Jahr eine weitere Steigerung von mehreren Tausenden bringen werde. Es dürfte nicht zweifelhaft sein, daß den Veteranen des glorreichen Krieges eine warme Teilnahme entgegengebracht wird. Ganz anders stelle sich aber die Frage, wenn man auf ein Terrain hinübergehe, wie es der Vordränger gethan habe. Das sei keine Invalidenfürsorge mehr, sondern allgemeine menschliche Fürsorge. Er könne heute nicht sagen, ob die verbündeten Regierungen bereit sein werden, in den Etat ein jährlich neues Kapital einzufügen; bei der preussischen Regierung bestehe eine Geneigtheit hierfür nicht. — Abg. Rosen ist mit seinen Freunden für die Resolution. — Abg. Werner erklärt, der preussische Finanzminister sei leider niemals zu haben, wenn es sich um Forderungen wie die vorliegende handle. Wie ein Unwurm läte er seine Sätze. Es sei des Deutschen Reichs unwürdig, für seine Invaliden und Veteranen nichts übrig zu haben. Unrecht sei das Vorgehen der Militärverwaltung gegen den Leipziger Veteranenverband. — Abg. Schädeler stimmt für beide Teile der Resolution. — Abg. Staudy schließt sich den Ausführungen des Grafen Oriola an und meint, daß es sich nicht um so bedeutende Summen handle, daß man dieselben nicht bewilligen könne. — Abg. Singer: Auch die Sozialdemokratie hege Sympathie für die Veteranen. Er wisse die Zweifel hieran als gehörig zurück. — Für die Resolution sprechen noch die Abgg. Stockmann, Särempp, Prinz Schönau-Rorolath und Beck-Roburg. Hierauf wird die Resolution einstimmig angenommen, ebenso der Etat des Reichsinvalidenfonds.

Tagespolitik.

Italiens Kriegsflotte verfallt. Im Budgetauschuss erklärte der Marineminister, daß von den 13 Panzerschiffen erster Klasse, die weniger als zwanzig Jahre alt sind, vier als Kriegsschiffe nicht mehr mitzählen, nämlich „Dulio“, „Dandolo“, „Italia“ und „Lepanto“. Diese Schiffe haben über 200 Mill. Lire gekostet. Schiffe veralten heutzutage, wo die gesamte Schiffbaukunst von Jahr zu Jahr neue Erfindungen macht, schnell. Allein gerade deshalb hätte eine sorgsame Marineverwaltung bedacht sein müssen, nicht auf einmal vier erstklassige Schiffe ohne Ersatz unbrauchbar werden zu lassen, während Jahr um Jahr bedeutende Summen ins Budget der Marine eingestellt wurden, die verzettelt worden sind. Die Marineverwaltung ist im Laufe der Zeit eine förmliche Versorgungsanstalt für die politischen Parteigänger aller Ministerien geworden. Wer nirgends ein Unterkommen finden konnte, hier fand er schließlich. Italien besitzt fünf Arsenalen, gerade so viel wie England. Aber die Unordnung, die auf denselben herrscht, spottet aller Beschreibung und hemmt jeden planmäßigen Fortschritt. Es muß hier mit eisernem Besen gefegt werden, wenn Beförderung eintreten soll. Die Beratung des Marineerfordernisses im Plenum der Kammer dürfte sich diesmal ganz besonders lebhaft gestalten.

Zwischen England und Frankreich ist das Einvernehmen in der Maska-Frage wieder hergestellt. England hatte wieder einmal voreilig mit dem Säbel geräffelt. Der Sultan von Maskat hatte bekanntlich den Franzosen die Erlaubnis zur Anlegung eines Kohlendepots an der Küste von Maskat gestattet, woraufhin die Engländer unter Androhung eines Bombardements den Sultan zwangen, die Erlaubnis wieder zurückzuziehen. Diese Angelegenheit kam nun in der französischen Deputiertenkammer zur Sprache. In Beantwortung einer Anfrage über den Zwischenfall in Maskat erklärte der Minister des Auswärtigen, das französisch-englische Uebereinkommen von 1862 habe Frankreich das gleiche Recht gegeben wie England, ein Kohlendepot in Maskat zu besitzen. Auch habe England kein Bedenken getragen, das Recht Frankreichs anzuerkennen. Delcasse fügt hinzu, jetzt, wo Frankreich mit England wegen der Abgrenzung ihrer beiderseitigen afrikanischen Besitzungen verhandelt, sei nicht der Moment, wo dasselbe trachten könne, Frankreich in Maskat Schwierigkeiten zu bereiten, oder die bedauerliche Initiative eines ihrer Bevollmächtigten zu billigen. England habe

der französischen Regierung sein Bedauern darüber ausgedrückt. Hiemit schließt die Beratung des Zwischenfalls, das Haus tritt in die Beratung des Budgets der Marineverwaltung ein.

England hat der chinesischen Regierung seine bewaffnete Hilfe im Falle eines russischen Angriffes zugesagt. Wie der „Daily Graphic“ vernimmt, habe der englische Gesandte in Peking Mac Donald dem Tsungli-Yamen die Zusicherung gegeben, China könne auf die Unterstützung Englands rechnen beim Widerstande gegen jeden Angriff, durch welchen es gezwungen werden sollte, sich den Verpflichtungen des Nantshwang-Eisenbahnkontraktes zu entziehen. Die englische Regierung gebe nicht zu, daß die Bestimmungen des Kontraktes mit den von Seiten Chinas dem früheren russischen Vertreter Pawlow gegebenen Zusicherungen in Widerspruch stehen oder das englisch-russische Uebereinkommen verletzen, in Verfolg dessen Rußland seinen ursprünglichen Widerstand gegen die Anleiheverhandlungen aufgegeben habe.

Bei Beginn des Krieges der Vereinigten Staaten gegen Spanien wurde von verschiedenen Gesellschaften versucht, die Fleischlieferungen für die Armee zu erleichtern. Eines der anscheinend für die Regierung vorteilhaftesten Angebote war das, der Armee Vieh, „lebendes Fleisch“ mitzugeben, sodas wo auch immer die Truppenkörper sein würden, dieselben frisches Fleisch haben würden. Dieser Modus der Fleischversorgung hat sich im Bürgerkriege sehr bewährt. Da die betr. Gesellschaft alles Risiko übernehmen wollte und einen sehr wäßigen Preis stellte, wäre es im Interesse der Regierung gewesen, das Angebot anzunehmen. Statt dessen ging man aber auf die Vorschläge eines Großschlächter-Syndikats in Chicago ein, das Büchsenfleisch als Nahrung für die Truppen anbot, aber den doppelten Preis des frischen Fleisches verlangte. Dieser Gesellschaft wurde dann der Kontrakt übertragen. Schon bei Beginn der Operation begannen Klagen über das Fleisch einzulaufen, dieselben mehrten sich mit jedem Tage und bald konnte man keine Zeitung aufschlagen, ohne daß man Beschwerden von Soldaten über die gelieferten Fleischrationen fand. Dieselben schienen in ganz anderer Weise präpariert worden zu sein als gewöhnliches Büchsenfleisch, sie hatten einen widerlichen Geruch und einen Geschmack, der jeden Menschen, außer in der höchsten Not, vom Genuß abgeschreckt hätte. Die Soldaten hatten bald einen treffenden Ausdruck für dieses „Nahrungsmittel“ gefunden, sie nannten es „einbalsamiertes Fleisch“. Die Lieferanten sollen alle möglichen Fleischabfälle aus den Schlachthäusern, die sonst nur für Düngerefabrikation verwendet werden, in Büchsen gefüllt, mit etwas Fett und Einbalsamierungs-Flüssigkeit übergossen und dann, nach dem Verlöten der Büchsen, der Armee überliefert haben. Die Klagen über dieses Fleisch wurden bald so allgemein und es wurde behauptet, die Generale seien von den Fleischlieferanten bestochen worden, daß beschlossen wurde, eine Untersuchungskommission einzusetzen. Diese ist Ende Februar in Washington zusammengetreten. Was sie zu Tage gefördert hat, ist noch unbekannt.

Landesnachrichten.

* Nagold, 6. März. In dankenswerter Weise hat der „Württembergische Fischereiverein“ dem Fischereiverein „Oberes Nagoldthal“ die Zuwendung von 10 000 Stück angebrüteten Bachforelleneiern gemacht zur unentgeltlichen Abgabe an seine Mitglieder. Die daraus zu gewinnenden jungen Forellen sind zum Einjoch in die Nagold bestimmt, wodurch frisches Blut in unsere Gewässer kommen soll; auch 5000 Stück Kalbrut soll eingesetzt werden.

* Stuttgart, 5. März. Wie wir hören, ist bei der weiteren Ausarbeitung der Pläne für die diesjährigen Kaisermandöver stark in Erwägung gezogen worden, das Hauptlager nicht in der Nähe des Hohenjollern aufzuschlagen. Es haben sich erhebliche Zweifel darüber erhoben, ob dieser Platz in Hinsicht sowohl auf die Masseneinquartierung der Truppen, als namentlich deren rasche Zurückbeförderung aus dem Mandverfelde geeignet sei. Die wenig günstig liegenden Verkehrsverhältnisse sollen den Ausschlag gegeben haben, das Hauptlager weiter nördlich und zwar in die Gegend von Weilberstadt zu verlegen. Demnach käme der Kriegsschauplatz nicht weitab von Stuttgart, nämlich ins Ströbghau, mit der Richtung nach Baden zu liegen.

* Stuttgart, 6. März. Hofbaudirektor Egle ist gestern, 80 Jahre alt, gestorben.

* Dieser Tage langte ein Bäckersohn von Katschhausen bei Spaichingen, Valetin Egger, wieder in seiner Heimat an, nachdem er unter großen Strapazen über 11 Jahre in der französischen Fremdenlegion gedient hatte.

Als bald nach seiner Ankunft meldete er sich in Rottweil zum Militärdienst, dem er sich seinerzeit durch die Flucht entzogen hatte.

(Verschiedenes.) In Heilbronn spielte ein Kind mit einem Ball und rannte demselben nach, als eben ein Wagen der elektrischen Straßenbahn daherfuhr. Dem Fahrer war es trotz aller Anstrengung nicht mehr möglich, den Wagen zum Halten zu bringen und so wurde das Kind erfasst und eine Strecke weit geschleift, wobei es so schwere Verletzungen erlitt, daß es alsbald starb. Den Fahrer trifft keine Schuld. — In Ulm ist die Leiche des etwa 22jährigen Mädchens, die am Dienstag aus der Donau gezogen wurde, beerdigt worden, ohne daß über Herkunft und Name der Selbstmörderin etwas zu erfahren gewesen wäre. Das Hemd trug die Buchstaben G. D. eingenäht, auch ein goldener Fingerring und ein Portemonnaie mit 2 Mark 80 Pfennig fand sich bei der Leiche. — In Stuttgart trank ein 18jähriger Kaufmann in einer Wirtschaft der Thurmstraße in Abwesenheit der Wirtin aus einer Flasche ca. 1/2 Liter Schnaps und fiel sofort bewußlos zu Boden. Man verbrachte den Bewußtlosen ins Katharinenhospital, wo er am andern Tag starb. — Das Güterbeförderungs- und Speditionsgeschäft von W. Kormann (Inb. Marie Kormann Witwe) in Stuttgart ist mit dem ganzen Anwesen in der Friedrichstraße nebst Betrieb am Samstag an Paul von Maur, Frachtgüterbeförderungs- und Speditionsgeschäft, verkauft worden. — In Saugau hat die Ehefrau des Adlerswirts D. in geistesgestörtem Zustande Selbstmord verübt. Müller H. von Marbach war zur Zeit der unglücklichen That eben in der Wirtschaft. Die Mitteilung von derselben versetzte ihn in Schrecken. Er begab sich bald auf den Heimweg, konnte unterwegs bei einem Fuhrmann aufsitzen, starb aber, bevor er seine Wohnung erreicht hatte, an einem Schlaganfall. — Nach dem Kostenüberschlag werden die Kosten für das neue Rathaus in Stuttgart 1 850 000 M. betragen. Da aber diese Summe nach Ansicht des Hochbauamts um etwa 175 000 Mark zu nieder gegriffen ist, wird die Bewilligung eines Kredits von 2 Mill. Mark als Bausumme beantragt werden. — In Böfingen feierte Schreiner Christof Leipp mit seiner Ehefrau das Fest der goldenen Hochzeit.

Von der badischen Grenze, 6. März. In Pforzheim fuhr diesen Abend der etwa 30jährige, ledige Presser Karl Friedr. Hiller aus Riefers, welcher sein Fahrrad noch nicht zu lenken verstand, in ein entgegenkommendes Frachtsuhrwerk so unglücklich hinein, daß Pferde und Wagen über ihn hinweggingen. Mittels einer Drofscheibe das städtische Krankenhaus verbracht, verschied er noch während der Untersuchung an den erhaltenen Verletzungen.

Berlin, 6. März. Gestern Abend hielt im Hause eines hervorragenden Mitgliedes der hiesigen amerikanischen Kolonie der Botschafter Andrew D. Withe einen Vortrag über „Evolution und Revolution“. In dem sehr interessanten Vortrage berührte der Vortragende die Politik nur insofern, als er durch zahlreiche und schlagende Beispiele aus der Geschichte den scharfen Gegensatz der beiden Formen der Entwicklung: Evolution und Revolution, nachwies. Er zeigte, daß die Evolution, also die Entwicklung im friedlichen Sinne, rationell und gerecht ist, während die Revolutionen der verschiedenen Völker würden vermieden worden sein, wenn die Stimmen ihrer weisensten und edelsten Vertreter gehört worden wären. In der Vergangenheit bildete die Entwicklung aus Vernunft, Gerechtigkeit und Wahrheit heraus nicht die Regel, sondern die Ausnahme. Aber, obwohl die Revolutionen bis jetzt ziemlich überall und durchgehend einen Fortschritt bewirkten, glaube er doch, daß die Entwicklung, die Evolution, d. h. Vernunft und Gerechtigkeit die treibenden Motive in der Zukunft sein würden. Die natürliche Entwicklung unserer selbst und unseres Innern erfüllt uns mit

dieser Hoffnung. Hr. Withe zeigte dann, wie dies verwirklicht werden könnte. Die friedliche Entwicklung kann das bildende Prinzip der Menschheit nur werden durch moralische und geistige Erziehung und Schulung des einzelnen Individuums, und diese muß damit beginnen, daß sie die Willenskraft des Menschen erhöht und stärkt, da diese der Hauptquell seiner Tätigkeit ist. Ferner muß auf unseren Universitäten den politischen, sozialen und administrativen Fragen größere Aufmerksamkeit gewidmet werden, unsere Studenten sollten daran gewöhnt werden, mehr über diese Fragen zu denken, zu schreiben und zu sprechen. Wie kann — so fragte er — die Politik rein gehalten und die staatliche und städtische Verwaltung gebessert werden: Einzig und allein durch eine durchgreifende Kenntnis der politischen, sozialen und administrativen Fragen, verbunden mit einem tiefen Gefühl moralischer Pflicht, welche mit Notwendigkeit zur Einimpfung der höchsten und besten Grundzüge in unser Volksleben drängt. — Zur Illustration dieser Thesen gab der Redner viele einzelne Beispiele und wies namentlich auf Preußen hin, das zu seiner jetzigen Macht und Größe nur emporgestiegen sei durch eine solche moralische Entwicklung seines Herrschers und Volkes und durch das glänzende System seiner Erziehung.

Die deutsche Verfassung läßt es zu, daß die Bevölkerung eines ganzen deutschen Staates wie eine Schaafherde an Fremde vererbt werden kann. Ein englischer Prinz erbt das Herzogtum Sachsen-Koburg. Stirbt er, dann stößt wiederum englische Prinzen die Erben, und verzichten diese, wozu sie schon Lust gezeigt haben sollen, dann wird der König von Portugal Erbe.

Hamburg, 6. März. (Ermäßigung des Ueberfahrtspreises nach Amerika.) Infolge des Tarifkampfes zwischen den nordatlantischen Schnelldampferlinien hat die Hamburg-Amerika-Linie ihren Ueberfahrtspreis für die erste Kajüte ab Southampton von 20 auf 10 Pfund Sterling herabgesetzt.

Ausländisches.

Die Lehrerschaft in Budapest beschloß, an den Magistrat und die Regierung das Ersuchen zu richten, die deutsche Sprache als Lehrgegenstand abzuschaffen und dafür den Turnunterricht einzuführen.

Prag, 5. März. Im tschechischen Kluborgan bezeichnet ein Abgeordneter alle Verständigungsvorschläge des Großen Thun in der Sprachentrage für unmöglich und unzulässig, da Thun feierlich gelobte, sich bloß auf die Rechte zu stützen und ohne Uebereinstimmung mit den Tschechen in der Sprachfrage nichts zu unternehmen. Er nicht die Deutschen ihren Anspruch auf ein spezielles deutsches Sprachgebiet aufzugeben und den Kampf gegen die Sprachverordnungen als eine falsche Komödie anzuerkennen, dürfe ihnen kein Entgegenkommen gezeigt werden. Sie seien insgesamt Hochverräter und wollten den kostbaren tschechischen Edelstein in's Diadem der neidischen Teutonia verketten.

Rom, 7. März. „Popolo Romano“ schreibt, der Vorfall mit China bilde das Thema der Unterhaltungen in unseren politischen Kreisen; man dürfe aber kein voreiliges Urteil fällen. Man versichert, zu wissen, daß die französische Regierung den Konsul wissen ließ, sie sehe nicht allein mit Freunden, sondern auch mit Sympathie den Versuch Italiens, sich einen Punkt im chinesischen Meere zu sichern. Oesterreich-Ungarn interessiere sich für die italienische Aktion, da es wünsche, dort auch einen Punkt inne zu haben. Nach aus London eingegangenen Depeschen scheint es, so schließt das Blatt, daß auf Seiten Russlands Schwierigkeiten bestehen, aber man glaubt, diese Schwierigkeiten beseitigen zu können.

Paris, 6. März. Die vereinigten Kammern des Kassationshofs verhandelten heute zwei Stunden über den Verfall der Richter Grosjean, der bekanntlich neben Beaure-

paire die Richter der Strafkammer des Kassationshofs beim Justizminister sowie in den Zeitungen denunzierte. Grosjean wurde zu einer zweimonatigen Amtssuspension verurteilt.

Die größte Ehrenwürdigkeit der Pariser Weltausstellung wird ein Riesenfernrohr sein, das 6—10 000 Mal vergrößert. Mit Ungebulb erwarten die französischen Astronomen die Fertigstellung des großartigen Instrumentes, mit Hilfe dessen man sich eine bedeutende Erweiterung des Einblickes in das Weltall verspricht. Die bis jetzt bekanntesten größten Fernrohre ergeben höchstens eine 400fache Vergrößerung. Die Bewegungen eines Armeekorps oder eines Ozeandampfers werden in einer Entfernung gleich jener zwischen Erde und Mond noch deutlich mit dem Fernrohr verfolgt werden können.

Toulon, 5. März. Heute früh 2 1/2 Uhr explodierte das Pulvermagazin Lagonbrun bei Toulon. Alle dort beschäftigten Soldaten wurden getötet. Die Explosion forderte auch zahlreiche Opfer unter den Bewohnern des nächstliegenden Viertels, das vollständig zerstört wurde. Bisher wurden einige 40 Tote geborgen.

Toulon, 5. März. Das explodierte Pulvermagazin soll dem Vernehmen nach 50 000 Kilogramm schwarzes Pulver enthalten haben. Die Zahl der Toten wird bis jetzt auf 60, der Verwundeten auf 110 angegeben. Die Identität der Getöteten festzustellen, ist meist unmöglich. Die Aufräumungsarbeiten sind sehr schwierig. Ein ganzes Viertel von Lagonbrun wurde zerstört. Bisher war es unmöglich, die Ursache der Explosion zu finden.

Toulon, 5. März. Die Arbeiten zur Auffindung der Opfer der Pulverexplosion dauern fort. Bis jetzt wurden 70 Soldaten, die die Wache bei dem Pulvermagazin hatten, wurden vier getötet und drei schwer verwundet. Auf 2 Kilometer im Umkreise ist alles verwüstet, die Häuser zerstört und die Felder verheert. Zahlreiche Schäden wurden bis auf 4 Kilometer in die Stadt Toulon hinein angerichtet. In der Vorstadt St. Jean Dubas wurden Thüren und Fenster zertrümmert. Der Municipalrat trat zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen und beschloß Maßnahmen zur ersten Hilfeleistung für die Betroffenen. Der Marineminister entsandte ebenfalls Hilfe.

Toulon, 5. März. Die Untersuchung über die Ursache der Explosion hat bis jetzt keine greifbaren Resultate gegeben, jedenfalls muß man von jedem Gedanken an eine Böswilligkeit absehen. Die Marinebehörden glauben, daß eine chemische Fälschung in einer Riste mit rauhem Pulver stattgefunden habe. Die benachbarten Pulvermagazine blieben unbeschädigt. Der Marineminister sandte 10 000 Frs., Dubet und Dupuy je 500 Frs. als erste Beihilfe für die Familien der Opfer der Explosion.

Toulon, 6. März. Vier neue Opfer der Pulverexplosion sind gestorben, drei weitere befinden sich in einem verzweifelten Zustande. Man glaubt, daß noch etwa 15 unter den Trümmern liegen.

Toulon, 7. März. Den neuesten Meldungen zufolge beträgt die Zahl der bei der Pulver-Katastrophe dahier Umgekommenen 54, die der Verwundeten 130. Neuerdings ist ein Gerücht verbreitet, die Explosion sei durch Verbrechen herbeigeführt worden. Im Schutt wurde nämlich eine 1 1/2 Meter lange Lanke gefunden.

Brüssel, 6. März. Die Königin ist besinnungslos und ihr Zustand gilt als hoffnungslos. Für heute Nacht wird die Kronprinzessin-Witwe Stephanie von Oesterreich erwartet; die Prinzessin Clementine trifft noch heute Abend hier ein.

Brüssel, 7. März. Die Königin hatte eine gute Nacht; das Befinden hat sich merkbar gebessert.

Petersburg, 5. März. Der „Regierungsbote“ meldet, daß der Minister des Innern der Monatschrift „Bestnik Jewropy“ eine zweite Verwarnung erteilt hat, weil

Selbstzucht

„Es sporne dich auch in schlummer Zeit Ein jeglicher Tag zur Thätigkeit; Um den 11. zu gehen, er hat nur Zeit, Der die Arbeit verschleht auf bessere Zeit.“

Lebenskrisen.

Erzählung von J. Gerber.

(Fortsetzung.)

Wenn sie sich aber allein und unbeobachtet fühlte, dann breitete sich tödliche Abspannung über ihre schönen Züge, dann überfiel sie grenzenlose Schwermut, die sich oft bis zu völligem Lebensüberdruß steigerte. Dann auch draußen in der weiten Welt, in Italien, in der Schweiz, in den reizenden Bädern der Riviera, sowie in den schönen Großstädten Deutschlands hatte sie die schrecklichste Stunde ihres Lebens nicht vergessen und das leidenschaftliche Gefühl für den Mann, den sie nicht wieder gewinnen konnte, überwältigen können. Allerdings hatte sie vor Leonie Liebenstein den vergehenden Schmerz gewaltsam niedergehalten und sich innerlich und äußerlich beherrscht, so daß diese wußte, sie habe ihre unglückliche Liebe überwunden. Aber beim Anblick der Heimat kam alles wieder zum Durchbruch und nur mit fast unmenschlicher Kraft gelang es ihr, die Welt über den Zustand ihres Innern zu täuschen.

Bald nach Wanda's Ankunft besuchten sich mehrere junge Edelkente aus der Umgegend, der reichen jungen Erbin ihre Aufmerksamkeit zu machen und sich um ihre Hand zu bewerben. Auch Baron Althofen fand sich wieder ein, um mit den Anderen ihrer Schönheit und ihrem Reize zu buldigen. Doch arteten seine Galanterien nicht mehr wie ehemals in Bridringlichkeiten aus, er näherte sich ihr in taktvoller Zurückhaltung, da er wußte, daß ein indiscretes Vorgehen seinen Blinsien und Plänen nur Schaden konnte.

Die Kammerbevorzugte keinen ihrer Verehrer. Sie ließ sich anbeten und den Hof machen, ohne die geringste Notiz davon zu nehmen. Sie bemerkte es kaum, wenn einer ihrer Kourmacher, abgeschreckt durch ihre beständige Gleichgültigkeit, seine Werbung wieder aufgab und sich zurückzog. Althofen war durch nichts zu verscheuchen, er ertrug Wanda's Gleichgültigkeit, ihre Kälte, und häufig auch ihre wechselnden Launen mit unerschütterlicher Geduld. Er hatte sich sein Ziel gesetzt, seine Gedanken, Gefühle, Absichten waren mit brennender Eile auf ihren Besitz gerichtet und er hoffte mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln und unter der Maske glatter Liebeshöflichkeit den Platz zu erringen, der seinem Geiste vorzuschwebte.

Aber nicht Wanda liebte er, nicht das schöne Weib. Rein, er trachtete nur nach ihrem Reichtum. Geld und Gut ging ihm über alles und sie war ihm nur der Gegenstand schändlicher Berechnung. In seiner Brust lebte kein einziges reines echtes Gefühl, das eigene Ich stand im Vordergrund, er wußte zu heucheln, zu lügen und über seine wahren Empfindungen zu täuschen.

Wanda duldete seine Besuche, besonders dann, wenn keine anderen Gäste ihre Salons belebten. Sein leichtfliegender Geplander zerstreute sie und half ihr über trübe Gedanken hinweg. In ihrer gedrückten Stimmung war es ihr nicht möglich, Auge und Sinn klar zu halten, sie überließ Althofens häßliche Charakterfehler und glaubte Edelstimm und Unegoismus bei ihm vorzufinden. Allmählich fand sie Behagen an seiner stets heiteren Gegenwart, sie gewöhnte sich an ihn, wenngleich sie ihm innerlich völlig fern stand.

Doktor Harber war zu seiner Erholung nach dem Süden gegangen, und war von da gekündigt in die Heimat zurückgekehrt. Körper und Geist hatten sich in dem milden Klima gestählt, das edle Gesicht war frisch und zeigte die bräunliche Färbung, die ihm so gut stand, ein heiterer Aus-

druck spiegelte sich in seinen Zügen. Nur die blauen Augen blickten seltsam still und ernst und sprachen von Herzeleid und bitteren Enttäuschungen. Um den Mund, der das Lachen verlernt zu haben schien, hatten sich scharfe Furchen eingegraben, wodurch er gealtert ausah.

Harber wurde bei seiner Heimkehr mit einem wahren Freudensturm empfangen und begrüßt, denn die aufrichtigste Anhänglichkeit und Freundschaft band fast alle Bewohner Krangburgs an diesen edeln und guten Mann, der sich so oft in treuester Hingabe für ihr Wohl aufgeopfert hatte. Er fand sich sehr reich wieder in den alten Verhältnissen zurecht und übernahm mit gewohnter Umsicht von Neuem seine ärztlichen Geschäfte, die er so lange unterbrochen hatte.

Einen Teil seiner freien Zeit, meistens die Abendstunden verbrachte er einsam am Schreibtisch in seinem stillen Wohnzimmer, wo er ein wertvolles wissenschaftliches Werk verfaßte, das wichtige, heilsame Ratschläge für die Wohlfahrt der Typhuskranken enthielt.

Harber hatte Wanda wiedergesehen, zuerst auf der Straße. Er fühlte, wie ihm das Blut siedendheiß in die Schläfen stieg, aber er wußte sich zu beherrschen. Er lästete steif und frostig den Hut und ging mit einer Verbeugung, die nur den notwendigsten Formen genügte, an ihr vorüber. Rein Blick, keine Worte verriet, daß er sie einst geliebt; die feingeschnittenen Züge blieben ruhig, die Haltung stolz und ernst.

Später begegneten sich beide in Gesellschaften. Er war aber ihr gegenüber stets nur der kühle zurückhaltende Mann, der mit eisiger Höflichkeitsbeziehung jede Annäherung gesellschaftlich vermied und kein Gedächtnis mehr für frühere Beziehungen zu haben schien. Anderen gegenüber zeigte er sich als lebenswürdiger Gesellschafter, er unterhielt sich lebhaft, geistreich und anregend mit allen Anwesenden, nur sie,

1.20 M. je das Stück, 350 Kpfel- und Birnweiblinge
Handel und Verleger: Späthmann & Co. in Stuttgart



das Blatt die Regierungsmassnahmen in Finnland wiederholt abfällig besprochen hat.

Petersburg, 6. März. In einem gestern abend nach Dvinsk abgegangenen Personenzug ist ein Wagen 3. Klasse durch Explosion von Benzinballons verbrannt. 6 Frauen und 1 Mann sind getötet, 16 Personen wurden schwer verwundet ins Krankenhaus gebracht.

Belgrad, 6. März. Heute als am Jahrestage der Proklamierung des Königreiches Serbien wurden die Cadres für 30 neue Bataillone Infanterie errichtet und den Regimentern historische Namen gegeben.

Bukarest, 7. März. Die Kammer nahm mit 74 gegen 2 Stimmen das gesamte Budget an. Der Ministerpräsident legte den Gesetzentwurf über die Konvention mit Deutschland, betr. die direkte Eisenbahn-, Post- und Telegraphenverbindung zwischen Berlin und Konstantinopel mit einem Kabel Konstantinopel-Konstantinopel, vor. Sämtliche Bureau der Kammer beschloßen die Dringlichkeit des Gesetzentwurfs.

Madrid, 4. März. Admiral Montejó, welcher seinerzeit das Geschwader in Manila befehligte und Saofa, der frühere Kommandant des Arsenal von Cavite, wurden gestern ins Gefängnis gebracht. General Linares wird heute verhaftet werden.

Madrid, 6. März. Der Ministerrat beschloß die sofortige Bezahlung der den heimgekehrten Soldaten geschuldeten Soldrückstände. Der Kriegsminister wurde demgemäß beauftragt, die Rechnungen aufzustellen, welche einem besonderen Ministerrat unterbreitet werden sollen, der endgültige Entscheidung treffen wird. Der Ministerrat beschloß ferner die Auflösung des Kolonialministeriums, welche vom Finanzministerium durchgeführt werden soll.

New-York, 6. März. Nach einem hier veröffentlichten Telegramm aus Manila versuchten die Aufständischen in der letzten Nacht sich der Wasserwerke zu bemächtigen. Es entspann sich ein Kampf, wobei es eine Anzahl Tote und Verwundete gab.

New-York, 6. März. Mit den unterwegs befindlichen Verstärkungen wird General Otis bald über 41000 Mann verfügen, worauf er eine energische Campaigne gegen die Philippinen beginnen wird.

Der Kongreß der Vereinigten Staaten hat den Fonds für die Pariser Weltausstellung im Jahre 1900 auf 1080000 Doll. erhöht.

Manila, 5. März. Nachdem der Dampfer Kaiserin Augusta Manila verlassen hat, haben die Vereinigten Staaten von Amerika den Schutz der Deutschen und der deutschen Schutzbesoldeten auf den Philippinen übernommen.

Peking, 5. März. Das Tsungli-Yamen sandte an den italienischen Gesandten die Depesche zurück, worin die Forderung der Ueberlassung der San-mum-Bai enthalten war, mit einem Schreiben, worin erklärt wird, China sei nicht in der Lage, die Forderung zu gewähren.

Peking, 7. März. Der italienische Gesandte lehnte es ab, weiter mit dem Tsungli-Yamen direkt zu verhandeln, wegen der undiplomatischen und unhöflichen Art, mit der die italienischen Forderungen abgelehnt wurden. Der Gesandte kehrte von Tientsin hierher zurück.

In sechs Stunden von Berlin nach Galizien.

Die Berliner Militär-Luftschifferabteilung darf auf die schnellste und interessanteste Ballonreise zurückblicken, die sie bisher zu verzeichnen gehabt hat. In nicht ganz sechs Stunden haben die Teilnehmer der Fahrt, die am Samstag nach glücklicher Landung mit der Bahn zurückkehrten, die Luftstrecke von Berlin nach Galizien, das sind 680 Kilometer, durchflogen. Es fehlte dabei nicht an wechselreichen Zwischenfällen und nach der Landung auch nicht an Abenteuer. Wie so häufig, wurde der Ballon auch hier und zwar von

den ruffenischen Bauern für ein gefährliches Ungetüm gehalten und erst nach Ueberwindung großer Schwierigkeiten und Fährnisse konnte er geborgen werden. Freilich fanden die kühnen Luftschiffer, drei Offiziere der Berliner Luftschifferabteilung, auch liebenswürdige Gastfreundschaft.

Die Fahrt wurde von den Herren Oberleutnant von Siegesfeld, Leutnant Freiherrn von Harthausen und Leutnant Hildebrandt am 2. d. M. um 10 Uhr 12 Minuten vom Tempelhofer Felde aus angetreten. Das Wetter war windig dabei aber herrlich. Um 1 Uhr befand sich der Ballon bereits über Breslau; um 3 Uhr überschritt er in einer Höhe von 1600 Metern die österröichische Grenze. Dann überflog er die Ausläufer der Karpathen. Im Gebirge erfaßte ihn ein merkwürdiger Luftwirbel, der den Ballon hin- und herschüttelte und die Haltetäue mit den Schlepptauen zusammenrollte. Das Schlepptau wurde infolgedessen über den Wald geschleppt; die Luft erdröhnte von schuppähnlichem Getöse. Nachdem der Ballon Neu-Sandec überflogen hatte, landete er bei Boguska in Galizien in einem Seitenthal der Karpathen glatt ohne jeglichen Zwischenfall um 4 Uhr nachmittags. Die Luftlinie dieser in Zeit von ca. 6 Stunden gemachten Fahrt beläuft sich auf 680 Kilometer, so daß die Geschwindigkeit 115 Kilometer durchschnittlich pro Stunde beträgt, ein Resultat, das bis dahin als unerreicht dagesstanden hat. So glatt die Landung von Statten gegangen war, so wenig angenehm gestaltete sich der Empfang der Bewohner des Fleckchens Erde, auf dem sie erfolgte. Die Einwohner von Boguska sind Ruthenen, die nur ruffenisch verstehen; nur ein einziger von ihnen, ein Jude sprach etwas Deutsch. Zudem hatten sie vor dem Ballon große Angst und wagten sich nicht an das ihnen unbekannte Ungetüm heran; erst nach langem Zaudern und vielem Hin- und Herreden kamen sie in die Nähe der Luftschiffer und waren dazu zu bewegen, bei der Bergung des Ballons hilfreiche Hand anzulegen. Die fremden Offiziere erregten den Verdacht der Leute, die in ihnen jedenfalls Spione vermuteten, und der Ortsrichter machte Schwierigkeiten hinsichtlich ihrer freien Bewegung. Inzwischen war es dem Leutnant Hildebrandt gelungen, mit dem deutsch redenden Israeliten von Boguska unbemerkt sich entfernen zu können. Sie wanderten beide nach Kominskawielka, wobei sie einen infolge Hochwassers stark angeschwollenen Bach mehrfach durchwaten mußten, bis sie endlich in stöckfinsterner Nacht den genannten Ort erreichten. Hier waren sie wohlgeborgen. Leutnant Hildebrandt meldete dort die Landung durch ein Telegramm nach Berlin, gleichzeitig hat er den Bezirkshauptmann Juchanowski in Grydom telegraphisch um seinen Beistand für den Transport des Ballons und die Freigabe der beiden Offiziere. Nachts um 12 Uhr wurde ein Gendarmen-Bachmeister nach Boguska entsandt und unter dessen Assistentz der Ballon nach der Bahnhstation Ptachkoma mittels eines mit sechs Ochsen bespannten Wagens transportiert. Der Kommandeur des 20. österröichischen Infanterie-Regiments, das in Neu-Sandec liegt, sandte einen Leutnant nach dort, der die preussischen Offiziere zum Bezirkshauptmann einlud, wo sie außerordentlich gastfreundliche Aufnahme fanden und sich von ihren Strapazen sehr bald erholten.

Die verhält sich die Phosphorsäure im Boden.

Ueber die Notwendigkeit und Rentabilität der Phosphorsäuredüngung an und für sich kann wohl kaum noch jemand im Zweifel sein. Sie wird begründet einmal durch den Mangel, den fast alle Böden an diesem Pflanzennährstoff leiden und welchem der nur geringe Phosphorgehalt des Stallmistes nicht annähernd abhelfen kann, andererseits aber auch durch die bedeutsame Rolle, welche die Phosphorsäure im Leben der Pflanzen spielt. Die Zeit der Frühjahrbedüngung rückt heran und ist da der Landwirt vor die Frage gestellt, welchen Phosphorsäuredünger er am vorzuziehen beabsichtigt, Superphosphat oder Thomasmehl? Im Superphosphat findet sich die Phosphorsäure im wasserlöslichen, im Thomasmehl hingegen im sogenannten bodenlöslichen Zustand. Letzteres will sagen, daß durch die Thätigkeit des Bodens die Phosphorsäure des Thomasmehls sofort in eine Form überführt wird, daß sie

leicht und schnell von den Pflanzen aufgenommen wird und so den Bedarf der Pflanzen zu jeder Zeit voll decken kann. Beim Superphosphat findet sich die Phosphorsäure schon sofort in ihrem Gesamtegehalt in der wasserlöslichen Form vor, während die Phosphorsäure des Thomasmehls erst durch die Thätigkeit der Phosphorsäure in der Bodenlösung in die wasserlösliche Form überführt werden muß. Letzteres tritt aber beim Thomasmehl nicht ein, wenn ihm kann man vielmehr mit Recht behaupten, daß es sich bei jahrelangem Verweilen im Boden nicht von seiner leichten Löslichkeit verliert. Aus diesem Grunde ist man bei der Thomasmehldüngung im Erfolgsfall weniger von der Günstigkeit oder Ungünstigkeit der Witterung abhängig; denn, was nicht von ihm in der ersten Ernte verwertet wird, bleibt für die Nachfrüchte vollständig erhalten. Im folgenden bringen wir die Resultate zweier vergleichender Düngungsversuche zu Gerste, die bekanntlich in ihrem Düngungsbedürfnis sehr empfindlich ist. Herr Gutbesitzer H. v. Rosenburg (Rheny), welcher bei seinen auf landlichem Lehmboden ausgeführten Versuchen die Wirkung von Thomasmehl und Superphosphat, in Mengen von gleichem Geldwert vermischt, verglichen hat, erntete im Jahre 1896 durch eine Phosphorsäuredüngung in Form von 900 kg Thomasmehl pro 1 ha 2840 kg Korn und 3712 kg Stroh, in Form von 600 kg Superphosphat 2760 kg Korn und 3008 kg Stroh, im Jahre 1897 durch die Thomasmehldüngung 2900 kg Korn und 3700 kg Stroh, durch die Superphosphatdüngung 2500 kg Korn und 3020 kg Stroh pro 1 ha. Es brachte also die Thomasmehldüngung im Jahre 1896 80 kg Korn und 704 kg Stroh im Werte von 25 Mark, und im Jahre 1897 400 kg Korn und 680 kg Stroh pro ha im Werte von 69 Mark 60 Pfg. mehr als die gleich teure Superphosphatdüngung.

Öffentlicher Sprechsaal.

Altensteig. (Eingefandt). In den letzten Tagen sind hier eine Anzahl von Diphtheritisfällen vorgekommen. Der Krankheitsverlauf ist bis jetzt im allgemeinen nicht schwer. Trotzdem ist es in keinem Falle ausgeschlossen, daß die Krankheit einen tödlichen Verlauf nimmt. Nach der Ansicht der meisten Kliniker, welche große Erfahrung auf diesem Gebiete besitzen, hat uns Professor Behring mit seinem Diphtherieheilmittel eine Waffe gegen die Krankheit in die Hand gegeben, welche mehr zu leisten im Stande ist, als die bisher gebräuchlichen Mittel. Aber nur dann kann man davon Hilfe erwarten, wenn das Serum in den ersten Krankheitsstadien zur Anwendung kommt: je früher, desto besser! Weitergehende Hoffnungen, man werde durch das Mittel auch gesunde Kinder davor schützen können von der Diphtheritis befallen zu werden, haben sich leider nicht erfüllt. Und weil das Mittel nicht ganz frei von schädlichen Nebenwirkungen ist, muß man auf den Versuch der „Schutzimpfung“ gegen Diphtheritis vorläufig leider verzichten. Das Diphtheritisgift haftet außerordentlich fest in der Wohnung. Es ist deshalb dringend geboten, nach Ablauf der Krankheit die betreffenden Wohnräume mit allen Kleidern, Betten u. s. w., welche während der Krankheit gebraucht wurden, gründlich zu desinfizieren. In dankenswerter Weise hat die Stadt zwei Formalin-Desinfektionsapparate beschafft, welche es erlauben, in einfachster Art eine gründliche Desinfektion vorzunehmen. Herr Spitalmeister Benz ist von der Stadt beauftragt, Desinfektion von Wohnräumen u. s. w. vorzunehmen, wo es gewünscht wird. Die Kosten sind gering. Stadtarzt Dr. Bornig.

Verantwortlicher Redakteur: G. Kiefer, Altensteig.

6 Meter Extra Prima Loden	
3. Kleid	6 m solid, glatter Wolstoff 3. Kleid für M. 150
	6 m Koda-Sommerstoff 180
	6 m Collet-Carreau Größe 270
	6 m Alpaca Panama 330
Muster	Neueste Eingänge für die Frühjahr- und Sommer-
auf Verlangen	Saison. Modernste Kleider- und Blousenstoffe in
franko in's	allergrößter Auswahl versehen in einzelnen Metern
Haus.	bei Aufträgen von 20 Mk. an franco
	Oettinger & Co., Frankfurt a. M.
	Verkaufshaus.
Modellbilder	Modernste Herrenstoffe 3. ganzen Anzug f. M. 3.60
gratis.	Chenillestoffe 4.35

die gefeierte Königin aller Feste, redete er niemals an, er ignorierte sie überal und blieb reserviert und ablehnend. Es gehörte freilich die Energie und Ausdauer eines ganzen Mannes dazu, um bei dem Anblick der einst so heiß Geliebten jede wärmere Regung zu unterdrücken, aber Harder war unheimlich gegen sie und gegen sich selbst. Sie hatte ihn verachtet, weil sie seinen ehelichen Namen, seinen Stand gering achtete, das konnte er nicht vergessen. Seine Ehre und Würde, seine zarresten Empfindungen waren aufs Tiefste verletzt worden. O, sie hatte ihm Schweres angethan und ihn bis ins innerste Mark getroffen, aber er verstedte alles, was in ihm gährte und wühlte, hinter der Maske eisiger Kälte, nur, um ihr deutlich zu zeigen, daß seine früheren Gefühle für sie erloschen waren.

Wanda befand sich bei diesen Begegnungen stets in erregter nervöser Stimmung. Horn, Trauer neben der glühenden Pein unerwidelter Liebe marterten in wechselnder Reihenfolge ihr Herz. Die gequälte Seele vermochte kaum noch Stand zu halten und häufig verlor sie die Herrschaft über sich, über ihre Haltung. Dann bebten ihre Lippen, dann hockten ihre Finger mit Fächer und Tuch, dann füllten sich ihre Augen mit brennendem Raß.

Mein Gott, hatte er denn kein Herz? Konnte er nicht fühlen, ahnen, daß sie mit tausend Schmerzen bereute, daß sie unglücklich litt und in tiefster Verzweiflung der Verzweiflung nahe war. Konnte er nicht begreifen, daß sie ihn jetzt so liebte, wie er gewollt — rein, echt, wahr, selbstlos und daß sie längst erkannt, daß alle Schätze der Welt ihr nicht Ersatz bieten konnten für das Glück, das sie frevelnd von sich gestohlen. Aber nein — er sah — er fühlte und ahnte nichts, er blieb grausam kalt und hart und entfremdete sich immer mehr. Sie waren geschieden — für jetzt und immer.

„Das muß ein Ende nehmen, wenn ich nicht wahn-sinnig werden soll!“ dachte Wanda nach einer schlaflosen schreck-

lichen Nacht, in der sich aus dem Gewirr wild durcheinander-jagender Gedanken ein dämonischer Entschluß gelöst hatte. „Ja, das muß ein Ende nehmen! Bis dahin habe ich schweigend geduldet, gelitten und seine Verachtung hingenommen. Nun will ich mich rächen! Er soll glauben, daß er mir gleichgültig ist, daß ich ihn wissen kann. Ich werde mich verloben.“

Wanda's klares Denken war verwirrt. Mit hämmern-dem Herzen und klopfenden Pulsen hatte sie ihren Entschluß gefaßt, den sie für den einzigen Ausweg hielt, um aus dem fürchterlichen Chaos aufreibender Leidenschaften und verzehrender Herzenskämpfe herauszukommen. Und ohne weitere Ueberlegung mit verstärktem Sinn und kaum wissend, was sie that, eilte sie zu ihrem Schreibtisch, schlug eine Briefmappe auf, zog einen Bogen hervor und schrieb mit nervös zitternden Fingern einen Brief an die Adresse des Baron Althofen.

Sie versiegelte das Schreiben in fliegender Hast mit ihrem Petschaft, klingelte dem Diener und befahl ihm, den Brief sofort an seine Adresse zu befördern.

Als Wanda so weit gekommen war, schien plötzlich alle Kraft von ihr zu weichen. Ihre Brust kuckte, starren Auges sank sie in einen Sessel, um lange Zeit empfindungs- und gefühllos vor sich hin ins Leere zu schauen.

Gräfin Gwralino hatte sich in der neuen Wohnung ein freundliches Zimmer nach eigenem Geschmack eingerichtet, in dem sie meistens allein und einsam ihre Zeit verbrachte, denn von den Gesellschaften, die man in Kreanzburg veranstaltete, hielt sie sich auch jetzt, wie früher, fern. Vormittags machte sie sich mit der Leitung des Hauswesens zu schaffen, aber am Nachmittag sah sie wie gewöhnlich am Fenster hinter den blühenden Blumenböden im bequemen Lehnstessel bei einer Handarbeit und sah Zeitungen und Journale. Manchmal hielt sie auch müßig die Hände im Schoße gefaltet und träumte von Vergangenheit und Zu-

kunft. Dann stiegen wehmütige Erinnerungen in ihr auf und mischten sich mit schlimmen Besürchtungen und bangen Ahnungen. Sie fühlte sich trotz ihres sorglosen und behaglichen Daseins nicht zufrieden und froh, denn der Tochter oft so verstärktes Wesen, ihre verweinten Augen, ihr Trübsinn bereiteten ihrummer.

Am dem verhängnisvollen Morgen, wo Wanda in unglückseliger Verblendung an Baron Althofen geschrieben und damit ihr Schicksal besiegelt hatte, sah die alte Dame wieder still und in Gedanken verloren hinter ihren dübbelnden Hyazinthen und Reseden. Da öffnete sich hastig die Thür und Wanda kam herein. Sie warf sich mit Festigkeit an die Brust der Mutter und stammelte:

„Jetzt ist es vollbracht!“

„Mein Gott — was?“ fragte zitternd die Gräfin.

„Ich habe mich mit Baron Althofen verlobt. Er hielt vor acht Tagen um meine Hand an und ich habe ihm heute mein Jawort gegeben!“

Die alte Dame war starr, sie traute ihren Ohren nicht.

„Bist Du toll, Wanda?“ fragte sie. „Wie kannst Du einen derartigen Schritt ohne meine Einwilligung thun?“

„Ich wußte, daß Du mir abraten würdest, Mama. Du kannst Althofen nicht leiden!“

„Rein — und mit Recht! Denn ich habe eine bestimmte Ahnung, daß er ein Heuchler, ein charakterloser Lebemann ist! Seine Leidenschaft für das Spiel ist bekannt, er hat sich bereits dadurch ruinirt. Ach Wanda, Wanda, Du hast die schlechteste Wahl getroffen und sehr tödlich gehandelt. Glaube mir, daß ich aus schwer und bitter erlaunter Erfahrung spreche, darum befolge meinen Rat und nimm Dein Wort zurück. Noch ist es nicht zu spät, ändere Deinen Entschluß!“

(Fortsetzung folgt.)



Brennholz-Verkauf

Revier Simmersfeld.
am Donnerstag den 16. März 1899
vormittags 10^{1/2} Uhr
im „Hirsch“ in Simmersfeld aus
Distrikt I, Kohlenhalde Abt. 2, Distrikt
II, Hardt Abt. 2, Distrikt IV, Enz-
wald Abt. 20, 22, 33, Distrikt VI,
Hogwald Abt. 3, 4, 8, 9 u. Scheid-
holz der Hutten Enzthal und Gompel-
scheur:
Am.: 17 Nadelholz-Brügel, 349
dto. Anbruch, 102 Buchen-An-
bruch.

Brennholzverkauf

Revier Engelförle.
am Montag den 13. März,
vormittags 11 Uhr, in der Krone in
Engelförle aus Wanne. Abt. 8 Buch-
heden, 13 Schüttelshau, 21 Brand;
Dieterberg Abt. 20 Gernsbacher-
steige; Sühkopf Abt. 6 Sühbach-
halde; Langhardt Abt. 2 vordere
Forschenhalde, 3 Zwischgabel, 11 Kanzel,
12 Rindenbütte; Rälberwald Abt. 2
Hörnlestrich, 13 vord. Brunnenwand,
42 Lehmgrube:
Am.: 44 buch. Scheiter, 14 Nadel-
holzschäfer, 18 eich., 13 birk., 555
buch., 817 Nadelholzganbr.; ferner
28 buch., 227 Nadelholzreisprag.;
ferner aus Langhardt Abt. 10 Groß-
bärlach, Rälberwald Abt. 32 Kohl-
berg, Abt. 33 Kohlhau:
Am.: 12 Nadelholzschäfer, 22 desgl.
Brgl., 3 eich., 78 buch., 14 birk.,
90 Nadelholzganbruch.

Zwangsverkauf.

Am Samstag den 11. März
von nachmittags 1 Uhr an
bringt der Unterzeichnete gegen bare
Bezahlung zur Versteigerung:
1 Mostfaß etwa 240 Liter
haltend
1 dito etwa 140 Liter
haltend
1 Krautständer
1 Regulatour.
Zusammenkunft bei der Schern-
bacher Sägmühle.
Kaufstiebhaber sind eingeladen.
Gerichtsvollzieher Seeger.

**Sicheren Erfolg
Kaiser's
Pfeffermünz-Caramellen**

gegen Appetitlosigkeit, Ma-
genweh u. schlechtem, ver-
dorbenen Magen, acht in Pa-
keten à 25 Pfg. bei
Fr. Flaig in Altensteig.

Telefon No. 3254.

J.P. Marb's Nachf.
Paul Wimpff
Stuttgart
53 Königs-Strasse 53
nächt der Legionskaserne.
Alleinige Verkaufsstelle
von den durch
größte Güte
und höchste
Leistungs-
fähigkeit
rühmlichst
bekannt



Pfaff - Nähmaschinen
sowie von anderen Fabrikanten
nur bestbewährte Systeme für
Familien-Gebrauch u.
gewerbliche Zwecke.
Eigene Reparatur-Werkstätte

**Ueberberg.
Stammholz-Verkauf.**

Am Dienstag, den 14. d. Mts.,
nachmittags 2 Uhr

verkauft die Gemeinde auf dem Rathaus das pro 1899 zum Anfall kom-
mende Holz mit

**circa 900 Festm., worunter
ungefähr 200 Festm. Forchen.**

Liebhaber sind eingeladen.
Den 8. März 1899.

Schulth.-Amt.

Handwerkerbank Altensteig.

G. G. m. u. H.

Bilanz pro 31. Dezember 1898.

Aktiva.		Passiva.	
Kassenbestand	7 810.98	Einlagen der Mit- glieder	M. 131 062.—
Wechsel	32 750.58	Anlehen	225 661.—
Guthaben in Bor- schüssen	262 614.—	Schulden in lauf. Rechnung	7 850.94
in lauf. Rechnung	104 218.31	an Banken	5 164.23
bei Banken	910.—	Reservefond	15 000.—
rückständiger Zinsen	201.02	Spezialreservefond	8 108.31
Mobilien	216.60	Gewinn-Vortrag von 1895	584.54
		Voraußerhebene und noch zu zahlende Zinsen	6 222.53
		Reingewinn	9 067.94
	M. 408 721.49		M. 408 721.49

Mitgliedergahl am 1. Januar 1898 402, eingetreten 39, ausgetreten 24.
Stand am 31. Dezember 1898: 417.

**Altensteig.
Fahrnis-Auktion.**

Die Erben des † **Gottfried Koller**,
gewesenen Privatiers hier, bringen am
**Freitag und Samstag,
den 10. und 11. ds. Mts.,**
in der Wohnung des Verstorbenen folgende Gegenstände gegen bare Be-
zahlung je von **morgens 8 Uhr an** zur Versteigerung:
Gold- und Silberwaren, worunter 1 goldene Uhr
mit goldener Kette, 1 silberne Uhr mit silberner Kette,
2 goldene Ketten, 1 großer schöner Regulatour,
Spiegel und Porträt, Bücher u. c., 2 Kanarien-
Vögel samt Käfig, Kleider und Leibweitzzeug, Küchen-
Geschirr, Betten und Bett-Gewand aller Art, Tep-
piche u., 1 Sopha, 1 Ruhebett, 2 gepolsterte Sessel
und verschiedenes Säreinwerk, je 1 Waschmaschine,
Waschwanne, Auswind-Maschine, Nudel-Maschine,
Elektrifizier-Maschine, tragbare Waschkessel, Brücken-
waage, 1 Obstmahlmühle mit 2 Pressen, Faß- und
Bandgeschirr, sowie einen großen Wasser Schlauch,
**circa 500 Liter alten Rotwein,
circa 400 Liter Hausstrunk,**
1 größere Partie gespaltene Buchene Holz, eine
große Bad-Wanne und 1 Sitz-Badwanne, Hand-
werkzeug verschiedener Art.
Liebhaber sind eingeladen.

**Glüh-Luft gerösteter
Kaffee „Messmer“**

* FEINSTE MISCHUNGEN *
In 1 Pfd. & 1/2 Pfd. Packeten
Per Pfd. M. 1.20, 1.40, 1.60, 1.80, 2.— Türkische Mischung M. 2.50
Niederlage bei: **J. Wurster und P. Duob, Altensteig.**

**Altensteig.
Frisch eingetroffen:
Garantiert reines
Schweineschmalz**

(beste Marken)
in neuen Eimer netto 20 und
25 Pfund à 43 Pfg.
in neuen Kübel netto 50 Pfund
à 41 Pfg.
im Anbruch billigt bei
Chr. Burghard jr.

Mark 35 000

fallen demjenigen zu, dem seine Num-
mer zuerst gezogen wird, bei der
großen
Stuttg. Geldlotterie-Ziehung
unbedingt garantiert 23. März 99.
1474 Geldgewinne mit **M. 62 000.**
Originallosse 2 Mark, 11 St. 20 M.
so lange Vorrat, Porto und Liste
25 Pfg. empfiehlt
J. Schweickert, Stuttgart.

**Zumweiler.
Todes-Anzeige.**



Dem Herrn über Leben und Tod hat es
in seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen,
unseren L. guten Vaters, Bruder, Schwager und
Onkel

Matthias Keppler

heute vormittag 10 Uhr nach längerer schwerer
Krankheit unerwartet schnell im Alter von 64
Jahren zu sich in ein besseres Jenseits abzu-
rufen.

Die Beerdigung findet am Freitag nachmittag um
2 Uhr statt.

Den 8. März 1899.
Um stille Theilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

**Altensteig.
Mein**

MEHLLAGER

in allen Sorten
Kunstmehl, sowie Futtermehl und Kleie
bringe bei billigsten Preisen in empfehlende Erinnerung.
Leut, z. Schiff.

Altensteig.

Für Frühjahr & Confirmation

haben wir unser

Hut- & Mützenlager

durchaus sortiert und mit den modernsten
Fassonen ausgestattet.

Wir erlauben uns daher

Jerrenhüte, Knaben- & Kinderhüte

insbesondere aber

Konfirmanten-Hüte

zu den billigsten Preisen zu empfehlen.

Ferner empfehlen wir unser gut sortiertes, mit
Neuheiten versehenes

Mützenlager

bestehend in

gesteppten Atlasmützen (Ballonform), Ballon-
und Vorkammützen in Stoff, verschiedener Qua-
lität, breitbändige Atlasmützen, gesteppt und
glatt, breitbändige Tuchmützen, Umschlag-
mützen in verschiedenen Fassonen, sowie

Knaben- & Kinder-Mützen

zu außerordentlich billigen Preisen.

Gebrüder Walz

Hut- und Mützen-Geschäft.

Altensteig.

Stuttgarter Pferdemarktlose

à 1 Mark

Kolonialwohlfahrtslose

à 3 Mark 30 Pfg.

empfeht **W. Rieker.**

**Altensteig.
Für die Küche!**

Dr. Detters Backpulver
Dr. Detters Vanille-Zucker
Dr. Detters Pudding-Pulver
à 10 Pfg. Millionenfach bewährte
Rezepte gratis von
Paul Beck.

**Altensteig.
Einige Liter
Milch**

kann täglich abgeben
Leut z. Schiff.

**Altensteig.
8 Bis 10 Liter
Milch**

kann täglich abgeben
Walz, Maurers Bwe.

Gefordere:

Altensteig: 7. März: Friedrich Schmid, Sohn
des Wehgers Jakob Schmid, im Alter von
4 Jahren 5 Monaten und 13 Tagen.
Ludwigshurg: Louis Gräber, Ladler.
Göppingen: Anton Singer.
Lutlingen: Joh. Georg Braun.
Ulm: Fr. Beck, Schuhmacher.